

Neugestaltung von St. Otto in Cadolzburg

Größte Baumaßnahme in der Geschichte der Pfarrei

Die Kirche St. Otto in Cadolzburg ist im vergangenen halben Jahr grundlegend umgestaltet worden. Zur festlichen Wiedereröffnung am Allerheiligentag (1. November) wird Erzbischof Ludwig Schick erwartet. Das Pontifikalamt beginnt um 10.30 Uhr. Es handelt sich um die größte Baumaßnahme in der Geschichte des Gotteshauses, das 1957 als erste katholische Kirche in Cadolzburg und als „Wegekirche unterwegs zum Herrn hin“ geweiht worden war. Seit 1965 ist die katholische Pfarrei Cadolzburg selbstständig.

Die Kirche besitzt im Profil das klassische hohe Satteldach und ist

in der Ausrichtung gekennzeichnet durch eine strenge, zentral orientierte Symmetrie. Dieser klassische Kirchenraum soll für die Zukunft erneuert werden. Im Zuge der jüngsten Umgestaltung nach Plänen des Nürnberger Architekten Günther Dechant wurden die Raumdimensionen verändert. Die latente Größe des Kirchenschiffes wurde durch eine Giebelwand mit einer nach oben strebenden, dynamisch wirkenden Halbellipse als Torbogen zum Chorraum hin manifestiert. Zwar nicht unmittelbar sichtbar – aber erfassbar – erscheint nunmehr der sakrale Raum kompakter und in seiner Gestalt

umarmender. Die Mitte der Versammlung ist möglich durch den neuen Comunioraum, der die Liturgie als kommunikatives Geschehen zulässt. Dabei steht der Altar in einer nach innen gewandten Offenheit fast in der Mitte des neuen Kirchenraumes. Kirchenportal, Altar, Ambo, Vorsteherstuhl, Kreuz und Taufbecken bilden die Hauptachse des Kirchenschiffs.

Kreuzweg auf Chorgestühl

Hinter der neuen Wand zum Chorraum entstand die Taufkapelle, in der sich außer dem Taufbecken lediglich ein Chorgestühl mit bewusst 14 Sitzplätzen befindet. Der

vorhandene Kreuzweg wird auf der Rückseite des Chorgestühls aufgebracht. So entsteht über die beiden offenen Seiteneingänge zum Chorraum ein sogenannter Kreuzwegumgang. Die Sakristei findet in der ehemaligen Seitenkapelle einen neuen Raum. Diese Platzierung macht den seitlichen Einzug in die Kirche möglich. Dies ist liturgisch gesehen sinnvoller.

Der Kircheninnenraum ist nun klar und schlicht strukturiert, erscheint aber trotzdem durch helle Farben – Ton in Ton, Oberflächen und Materialien in einem warmen Minimalismus. Geprägt wird der Raum auch durch indirektes Sze-



nenlicht am Boden und Streiflicht an der Wand sowie mystisches Licht mit sogenannten Lichtvouten. Farblicht zu bestimmten Liturgien kann am Kreuz und auf der freistehenden Wand in der Halbellipse abgebildet werden. Direktes Licht mit dezenten, zierlichen Pendelleuchten mit Lichtquellen nach oben und unten soll

das bequeme Lesen etwa im Gesangbuch möglich machen. Trotz neu eingezogener Giebelwand mit künstlerisch gestalteter, freistehender Wand im Bogen bleibt eine enge und vor allem optische Verbindung zwischen Chorraum und Kirchenraum erhalten. Die vorhandenen Kirchenbänke wurden restauriert und dabei um-

gestaltet. Dabei wird es statt 300 Sitzplätzen in Zukunft nur noch 160 feste Sitzplätze geben. „Das langt auch“, sagt Dekan André Hermany mit Blick auf die gesunkene Zahl der Kirchenmitglieder und Gottesdienstbesucher.

Künstlerische Gestaltung

Bei der künstlerischen Gestaltung setzten die Bauherren auf das Prinzip Wiederverwertung. Die Prinzipalien wie Altar, Ambo und Taufbecken wurden aus dem vorhandenen Naturstein des jetzigen Altars (vermutlich Kirchheimer Muschelkalk – Blaubank) umgebaut und in eine neue Form beziehungsweise Gestalt gebracht. Vorhandene Skulpturen wie Muttergottes und Erlöser sowie Tabernakel werden in der Kirche neu präsentiert. In den Bogen der halben stehenden Ellipse ist eine freistehende Wandscheibe aufgebaut.

Auf dieser Wandfläche findet das wandelbare Farblicht statt. Die Fläche der Wand ist halbtransparent, zum Beispiel der Metallvorhang, der das Farblicht reflektiert beziehungsweise projiziert. Vor der freistehenden Wand steht ein Kreuz aus Glas in Form von massiven Glasbalken. Dieses kann ebenso im Farblicht erscheinen. Das imposante Kreuz hat eine Größe von rund fünf mal fünf Metern. Die veraltete Elektrik wurde im Zuge der Baumaßnahme völlig erneuert

werden, samt Licht und Lautsprecheranlage. Die Warmluftheizung wurde durch eine Oberflächenheizung (Wandheizung und Sitzheizung mit Wasser als Wärmeträger) ersetzt – ein wirtschaftlicher Aspekt im Unterhalt, zudem schonender für die Kirchenmusik. Eine Umluftheizung, so Hermany, sei der „Tod jeder Orgel“.

Die Gesamtkosten des Projekts sollten ursprünglich 1,2 Millionen Euro betragen, wurden dann aber auf Initiative des Erzbistums auf 850.000 Euro gesenkt. Die Erzdiözese übernimmt zwei Drittel der Kosten, den Rest zahlt die Pfarrei.

Text und Fotos: hbl



**Bildhauerei und
Steinrestaurierung GmbH**
Waizendorfer Straße 11
96049 Bamberg
Tel. 09 51 - 5 10 87
Fax 09 51 - 5 55 38
e-mail: info@monolith-steinrestaurierung.de
www.monolith-steinrestaurierung.de